Der Israelit als Unterthan.

Festrede

am 14. Cheschwan 5622 (18. Oktober 1861)

zur Krönungsfeier

Ihrer Majestäten, des Königs Wilhelm I.

und

der Königin Augusta von Preußen,

gehalten

in der großen Synagoge zu Posen,

und auf dringendes Verlangen herausgegeben

von

Salomon Pleßner.

Posen, 1861.

Gedruckt in der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

273

תפלה*) :

לְךָ אָדוֹן הַגְּדֻלָּה, גְּבוּרָה וְתִפְאֶרֶת
עֶלְיוֹן לְכָל רֹאשׁ בַּשָּׁמַיִם וָבָאָרֶץ
מַמְלִיךְ מְלָכִים וְיַעֲנֵם עֲטֶרֶת
לַעֲצוֹר בָּעַמִּים, בַּל יִפְרְצוּ פֶּרֶץ :

לְךָ כָּל־שַׁלִּיט וָמֶלֶךְ בְּמוֹרָא יִכְרָעוּ
יִקְדוּ יִשְׁתַּחֲווּ אַף תָּכוּ לְרַגְלֶיךָ
עַמִּים בְּקוֹל רַעַשׁ הַלֲלוּיָהּ יִקְרָאוּ
בְּזִמְרָה וּכְלִי עוֹ יְרַנְּנוּ לִשְׁמֶךָ :

גַּם זֶה הַיּוֹם לְהַלּוּלִים הֲכִינוֹתָ
מַעֲשָׂיו לְמֶלֶךְ ! לוֹ רָבְבוֹת יָפְאֲרוּ
בָּחוּר מֵעָם אֶת־מַלְכֵּנוּ הֲרִימוֹתָ
הוֹדוֹ הֲמוֹן לְאֻמִּים יְזַמְּרוּ יְשׁוֹרְרוּ :

וֶה יָמִים לֹא בַּבִּיר כְּמַעַט פָּנָשָׁהוּ
חֵץ כּוֹנֵן עַל־יֶתֶר לַהֲמִיתוֹ כָּרָעַ
מִי חִלְּצוֹ מָמֶוֶת? מִי מִלְּטוֹ? פִּלְּטָהוּ ?
אַתָּה, יָדְךָ הֲנָנָתְךָ בַּעֲדוֹ מָפָעַ :

*) Die deutsche Ueberſetzung obigen Gebets bildet den Anhang vorliegender Rede.

לָכֵן שִׁמְחַת יוֹם זֶה הַיּוֹם גָּדְלָה כִּפְלַיִם
בְּתִרוּעַת מֶלֶךְ גַּם לִדְתּוֹ נָרִיעַ
כִּי יֶלֶד יוּלַד לָנוּ שְׁנִית בַּחַיִּים
בְּחֶמְלָתְךָ אֵל עָלָיו מִמְּרוֹמֵי רָקִיעַ :

יְחִי נָא הַמֶּלֶךְ ! כְּבַת עַיִן שָׁמְרֵהוּ
הָרֵם קַרְנוֹ, וּבַאֲשֶׁר יִפְנֶה יַצְלִיחַ
קַדְּמֵהוּ בִּרְכוֹת טוֹב, רוּחֲךָ תַּנְחֵהוּ
יִשְׂגֶּא כְּאֶרֶז רַב, כַּתָּמָר יַפְרִיחַ :

גַּם עֲצַת יוֹעֲצָיו אַתָּה תִּשְׁמַע הַשָּׁמַיִם
כּוֹנֵן נָא מַעֲשֵׂיהֶם בְּעֶזְרַת יְמִינֶךָ
יֵרְעוּנוּ בְּתוֹם לֵב וּתְבוּנַת כַּפַּיִם
וּבְיַד מֶלֶךְ וְשָׂרָיו יִצְלַח חֶפְצֶךָ :

אַךְ שָׁלוֹם וֶאֱמֶת בְּיָמָיו יָצִיץ יִפְרֹחַ
מֶרֶד וּמְהוּמָה בַּל יִפָּרְצוּ פֶּרֶץ
עַמִּים יִשְׁלָיו, יִשְׁבְּנוּ הַשְׁקֵט וּבָטוֹחַ
אֵין רַעַשׁ נָשֶׁק, אֵין מִלְחָמָה בָּאָרֶץ :

יַעֲלוּ שָׁדַי, תִּגְדַּל בִּרְכַּת אַדְמָתֵנוּ,
יְמַלְאוּ גֹּרֶן וָיֶקֶב מַתְּנוֹת טוֹבָתֶךָ
מִשְׁפָּעַת בְּרָכָה יִפְרְצוּ אֲסָמֵינוּ
וּמִכָּל־צָרָה וָיָגוֹן יִנָּצְרֵנוּ חַסְדֶּךָ :

וּבְמֶבֶר וְקָנָיִן תְּהִי בְּרָכָה נִשְׁלַחַת
תֵּבֵל פְּתוּחָה לְרֶוַח וְרַחֲבַת יָדַיִם
כָּל־יְגִיעָה לְעֹשֶׁר וְכָבוֹד פּוֹרַחַת
לְהַצְלַח וּלְהַשְׂכִּיל כָּל־מִפְעַל בַּפַּיִם :

גַּם הַמַּלְכָּה לִימִין מֶלֶךְ נִצָּבֶת
עִם כָּל־צֶאֱצָאֵי חֶמֶד בְּיִשְׁעֲךָ יִשְׂמָחוּ
גַּם יוֹרֵשׁ כִּסְאוֹ וְעֶזְרוֹ הַנֶּאֱהָבֶת
תְּקוּנַת דּוֹר הַבָּא, — בְּוַיְתִים יִפְרָחוּ :

גַּם עַמְּךָ בְּצֵל הַמֶּלֶךְ בֶּטַח יִשְׁכּוֹנוּ
לֹא יִשְׂאוּ עוֹד בֵּין עַמִּים בְּלִימָה וָבוּשֶׁת
יַעֲקֹב אֲחִיהֶם בַּל עוֹד יִשָּׁנְאוּ וְיוֹנוּ
לְהַתְוֹת יְהוּדִי בְּאוֹת בּוּז וְתִלְבּשֶׁת :

וְהָאָרֶךְ יְמֵי מֶלֶךְ עַד אַחֲרִית מְבוֹרֶכֶת
וּבְיָמָיו תִּוָּשַׁע יְהוּדָה תְּשׁוּעַת עוֹלָמִים
וּבִירוּשָׁלַיִם עִיר הַקֹּדֶשׁ קִרְיַת מַמְלֶכֶת
בְּסֻכַּת יְכוֹן לָעַד, מַלְכוּתְךָ כָּל־הַיָּמִים :

אָמֵן :

מָה אוֹת! כִּי אֶעֱלֶה בֵּית יְהוָה׃

Welch ein Zeichen! In das Haus des Herrn werde ich hinaufgehen! (Jes. 38, 22.).

Also rief a. Z. in froher Entzückung Chiskia, der König, aus, als, nach dessen überstandener Lebensgefahr, Gott ihm durch den Propheten Jesaia die Freudenbotschaften zukommen ließ: Siehe, ich heile dich; am dritten Tage wirst du hinaufgehen in das Haus des Herrn; ich werde zu deinen Tagen funfzehn Jahre hinzufügen; von der Macht des Königs Assiriens werde ich dich retten, und beschirmen werde ich diese Stadt u. s. w. Keine dieser Botschaften erfreute ihn so, als die des unerwarteten Tempelbesuchs; — zur Dankfeier seiner Wiederherstellung aus seiner Lebensgefahr; — keine wiederholte er sich als diese, ausrufend: Welch ein Zeichen! Nach des Herrn Haus werde ich hinaufgehen!

Auch ich, m. A. eröffne mit diesem Ausrufe meinen Vortrag, und frage: Welches Zeichen, daß wir jetzt, zur ungewohnten Zeit, uns nach Gotteshaus begeben? Was führte uns diesen unerwarteten Gang an einem Tage und einer Tageszeit, in der man, wie in unserer dieswöchentlichen Haftora, an die Sunamitin, die zum Propheten reiste, an uns die Frage richten kann: Warum reisest du heute zu ihm, da weder Neumond noch Sabbath ist? (2. Könige 4, 23.)

Aber a. Z. ein eben solcher Tempelbesuch, wie der des Königs Chiskia, berief uns heute nach Gottes Haus, ein unerwarteter, und zwar eben eines Königs und eines solchen, den Gott eben vor Kurzem aus einem lebensgefährlichen Momente wunderbar gerettet, ihn seiner Familie und dem Staate gnädig erhalten hat; ein Tempelbesuch, in welchem er jetzt eben, in Begleitung unzähliger, feierlich gestimmter Theilnehmer, Gott seine Rettung dankt, und seine Regentenweihe, Krone und Scepter, gleichsam aus höchster Hand empfängt; ein Moment höchster Großartigkeit, den jetzt eben Millionen in seiner Nähe

und in weiten Fernen in lebhafter, rührigster Theilnahme unter himmelanklingenden Stimmen des Dankes und glückwünschender Begeisterung feiern, ein Moment, wie schon das Alterthum ihn in der Krönung jenes Königs und Königssohnes beschreibt, (1. Kön. 1, 38—40.) daß der Priester, der Prophet und die Königlichen Leibgarden den Salomo hingeleiteten zum Bache Gichon, dort der Priester das Oelhorn aus dem Stiftzelte nahm, den Salomo salbte, beim lautertönenden Posaunenschalle und dem donnernden Volksrufe: Es lebe der König Salomo! Denn alles Volk, — so lautet der Bericht weiter — zog hinter ihm her, Flötenmusik ertönte*) und alles war entzückt vor großer Freude, daß fast die Erde dem lauten Volksjubel erdröhnte, und Salomo hatte auch sofort in diesem feierlichen Momente, im Angesichte Aller, seine Stelle auf dem Königlichen Throne eingenommen. Solcher Moment nun m. Z. führte uns jetzt nach unsern hiesigen und vorzüglich nach unsern beiden, hier sich neben einander befindlichen, ehrwürdigen Gotteshäusern, diesen, durch Alter und konsequente Bewahrung des Alten und Herkömmlichen im Gottesdienste, heiligen Zeugen unserer Vorfahrengeschichte schon vor vielen Jahrhunderten, ja in diese heiligen Mauern, die schon so manchem Regierungswechsel in ähnlichen feierlichen Momenten gestanden; in diese berief auch uns der gegenwärtige großartige Moment. —

Und wo sollten wir denn solches große Staatsereigniß feiern als im Hause Gottes, worin das Alterthum schon die Kronen zum Andenken nnd zur ehrenvollen Bezeichnung ihrer höhern Abstammung aufbewahrte? Wer beruft denn die Könige? Wer setzt sie auf den Thron? Wer bewahrt und erhält das erkorene Haupt für solche glorreiche Stunde? Gott ist es, der dem Gerechten seine Blicke nicht entzieht, die Könige auf den Thron setzt und auf immer — durch eine fortdauernde Erbfolgereihe — sie hoch bleiben läßt**) (Hiob 36, 7.). So rief der göttliche Daniel (Cap. 2, 20. 21.) selbst am Throne des großen Welteroberers Nebukadnezar aus: Der Name

*) Auch bedeutungsvoll, daß die sanfteren Töne dem früheren stärkeren Posaunenschalle folgten.

**) Talmud, Megilla Seite 13. b.

Gottes sei gelobt von Ewigkeit bis in Ewigkeit, er, welchem die Weisheit und Macht gehört. Und er ist es, der die Zeiten und Perioden verändert, Könige absetzt und Könige einsetzt; und bei Gott ist die Quelle des Königthums und seiner Fortdauer. Unter freiem Himmel und an Quellen wurden auch manche Könige gesalbt. Könige, die an der Quelle gesalbt werden, heißt es im Talmud, deren Herrschaft ist von Dauer. Der König steht mit Gott in naher Verührung, er ist dessen Abglanz und Vertreter auf der Erde*), darum sagt der Psalmist (Ps. 89, 19.) dem Herrn gehört unser Beschützer, dem Heiligen Israels unser König.

Und in der That, m. Z., wenn die Krönung eines Regenten alle seine Unterthanen nach den Tempeln ruft, muß sie es den israelitischen um so mehr. Der kann und soll ganz vorzüglich den Himmel für das Heil der Krone, für das Leben und die Wohlfahrt des Regenten anrufen.

Doch eben dies sei Aufgabe meiner Festrede. Sie soll das eigenthümliche Verhältniß des jüdischen Unterthans zu dem Regenten anzugeben suchen. Das Verhältniß des jüdischen Unterthans zum Regentten soll

1. ein uneigennnütziges,
2. religiös treues,
3. mit allen jüdischen Nationalinteressen vereinbares sein.

Die Erörterung des Themas geschähe auf Grundlage einer zeitgemäßen Bibelstelle, recht aus der Nähe, oder folgender aus der dieswöchentlichen Hafthora d. i. dem prophetischen Wochenabschnitte:

2. Könige 4, 13.

הֲיֵשׁ לְדַבֶּר־לָךְ אֶל־הַמֶּלֶךְ אוֹ אֶל־שַׂר הַצָּבָא
וַתֹּאמֶר בְּתוֹךְ עַמִּי אָנֹכִי יֹשֶׁבֶת׃

Ist es nöthig, eine Fürsprache für dich zu thun an den König oder an den Feldherrn? sie aber sprach: Ich wohne ja unter meinem Volke.

*) Siehe mein Religionsbuch Abschnitt 12.

Durchaus gar kein Anliegen hatte die gastfreundliche Sunamitin an den König, nicht einmal ein Gesuch an dessen Heerführer oder Feldherrn; und warum? weil sie unter ihrem Volke wohne, weil sie in Israel sich befinde. Auch das Verhältniß zum Regenten ist in Israel ein eigenthümliches, sich unterscheidendes, und soll auch ein solches sein. Es soll

1.

ein uneigennütziges,

ein anspruchloses sein. Ohnerachtet der Israelit mehr als jede Nation und Glaubensgenossenschaft in der Welt, das Bedürfniß eines, die Staaten regierenden Oberhauptes weltlicher Macht und Obergewalt fühlt, und auf dasselbe ganz vorzüglich angewiesen ist; — denn wer mehr als der jüdische Glaubensgenosse wäre die ewige Zielscheibe aller Volkswillkür geworden, wer mehr, wäre den Lebens- und nahrungsbedrohendsten Verfolgungen ausgesetzt gewesen, als er? Wenn jede Nation von der Richtigkeit jenes rabbinischen Ausspruches überzeugt sein muß: Bete für das Wohl der Regierung; denn wenn es keine Furcht vor dieser gäbe, würde Jeder seinen Nebenmenschen lebendig verschlungen haben (Sprüche der Väter 3, 2), wie würde erst eine Menschenklasse, wie Israel, die man kaum des Namens Nebenmenschen (רעהו) würdigte, diese Verschlingung zu fürchten gehabt haben! — Ohnerachtet aber Israel vorzugsweise das Bedürfniß eines Regenten empfindet, soll doch das Verhältniß zu seinem weltlichen Oberhaupte die größte Uneigennützigkeit beobachten. Er muß den König als Organ Gottes, als irdischen Vertreter der höchsten Macht im Himmel anerkennen und verehren; er muß den Grundsatz ehren und bethätigen: Die Herrschaft auf der Erde ist Abbild der Herrschaft im Himmel (Berachot 58.), und folglich muß er auch im Verhältniß zum Regenten die Ermahnung beachten: „Seid nicht wie die Diener, die den Herrn bedienen in der Absicht, dafür Belohnung zu empfangen.“ Kein Eigennutz darf dies Verhältniß entwürdigen; keine Zudringlichkeit, kein Bestürmen um Auszeichnungen und Ehrenstellen. Bei noch so anerkennungswerthen Verdiensten muß er seine, ihm immer eigen gewesene rühmliche Schamhaftigkeit (Jevamoth 79.) in Acht haben, und anspruchslos

auch hier den Wink der Vorsehung, in jener bildlichen Stelle des allerheiligsten Liedes beachten: Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, ... daß ihr nicht wecket und reizet die Liebe, bis es ihr gefällt*). Weder erbitten, noch weniger aber erzwingen wolle er sie durch kühne Zudringlichkeit. Fragt man ihn: Hast du eine Fürsprache an den König oder Heerführer nöthig? so erwiedere er: Ich wohne unter meinem Volke. Ich gehöre ja dem Volke an, dem, in Betreff der Ansprüche an die Obrigkeit, eine gewisse Unbestrebsamkeit eigen sei. Der Regent ist Organ dessen, der ihn berief und einsetzte. Ja, in diesem stillen und geräuschlosen Verhalten, stellt gewissermaaßen Israel selbst sich als Abbild eines wahren Königthums und somit als göttliches Abbild dar. An diesem Merkmale erkannte bei einem Königseinzuge einst ein Rabbi, der sogar seines Augenlichts beraubt war, die Person des Monarchen; er vermuthete (Berachoth 58.) ihn in der, nach mehreren geräuschigen Zügen und Abtheilungen des vorübergezogenen, königlichen Gefolges, vorbei passirenden stilleren Schaar (גונדא שתקאה). Und als ein, neben dem Rabbi stehender Freigeist, ihn um den Grund seiner Vermuthung fragte, erwiederte Jener: Das Königthum auf der Erde ist ja des himmlischen Königthumes Abbild, und von diesem aber heißt es ja (1. Kön. 19, 11—13.): Der Herr war nicht im Sturme — nicht im Erdbeben — auch nicht im Feuer; aber nach dem Feuer war eine Stimme sanften Säuselns, und als der Prophet diese vernahm, da verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel. — Wie nun der Rabbi jenes stillere Gefolge wahrgenommen, in welchem er richtig den Regenten vermuthete, begann er den, beim Anblicke eines Königs zu sprechenden Segen oder Dankspruch: „Gelobt sei, o Herr unser Gott, König des Weltalls, der du von deiner Herrlichkeit einem fleischlichen Wesen mitgetheilt hast." Solche Stille und bescheidene Anspruchslosigkeit charakterisire auch den Israeliten; ja, es ist ja die Lehre alter Weisheit (Spr. 25, 3. Sirach 7, 40), keine Ehre, Auszeichnungen und Vortheile beim Regenten zu erstreben. Und wenn Israel auch nur einigermaaßen die, ihm von Moses schon zuerkannte Be-

*) Siehe Kethuboth Seite 110, b.

zeichnung: עם חכם ונבון weises und verständiges Volk, verdienen will, was könnte und dürfte es zu eigennützigen Ansprüchen in seinem Unterthansverhältnisse bewegen? Steht denn der König nicht unter Gott? Kann er, darf er ihm etwas verleihen, wenn es Israel, das immer so unmittelbar, ohnerachtet es unter menschlichen Herrschaften stand, von Gott dem höchsten Befehlshaber regiert wurde, nicht soll? Ist nicht des Königs Herz ein Kanal Wassers in der Hand des Herrn, so, daß er es neigt, wohin er will? (Sprüche 21, 1.) Ist es uns nicht gelehrt, daß der Staat keinen Beschluß faßt, wenn dieser nicht von oben ihm eingeflüstert wird? (Midr. Koheleth S. 111.). Wünscht der Israelit etwas, so suche er es bei Gott nach, warte ruhig dessen höhere Gewährung ab, aber er mische keinen Eigennutz seinem Regentendienste bei. Auch hier schaue er auf Abraham (Jesaia 51, 1. 2.), sein großes Vorbild hin, wie derselbe das Anerbieten eines Königs, sogar eine, mit recht errungene Kriegesbeute ablehnte mit den Worten: Ich erhebe meine Hand zum Schwure, beim Herrn, dem Höchsten, dem Besitzer Himmels und der Erde, wenn ich von Faden bis Schuhriem nehme irgend was des Deinigen ist! Des Israeliten Unterthansverhältniß soll ein uneigennütziges sein. Aber auch

2.
ein religiös treues.

Wir sprechen keiner Glaubensgenossenschaft im Staate die Treue an den Regenten ab. Es müßte denn in deren Glauben der Irrthum sich eingeschlichen haben, als nähme sich der Regent selber die Herrschaft, als könne etwas geschehen, was Gott nicht befohlen (Klagelieder 3, 37. Buch der Weisheit 11, 25.). Schon weil doch Alle des Schutzes und der Sicherheit ihrer Person und ihres Vermögens bedürfen, müssen sie ja unwillkürlich die Nothwendigkeit einer regierenden Obergewalt anerkennen und dieser willigen Gehorsam leisten.

Aber dieser Gehorsam muß in Israel eben sich wieder in seinem Unterthansverhältnisse unterscheiden. Er muß eine Treue aus Religion sein; auf Gottesfurcht muß er beruhen, welche den Grundcharakter seiner Religion bildet. Ein Gesetz ist seine Thora, das ihn im Gehorsam gegen einen König der Könige

übt; schon dadurch ist er früh daran gewöhnt, sich auch einer sichtbaren Herrschaft im Gehorsam unterzuordnen, sie zu fürchten, Vorschriften zu halten, Befehle zu respektiren, einem höheren Willen sich in Demuth zu bequemen, und diesem zu Ehren den seinigen zu überwinden. Ich heiße dich den Befehl des Königs beobachten, wie das Wort des Eidschwures Gottes! (Pred. 8, 2.). Wer eine Zollsteuer umschleicht, hat hierin sich so viel als einer Uebertretung jener drei Erzsünden: Götzendienstes, Ehebruchs und einer Mordthat schuldig gemacht (Tractat שמחות Cap. 2, 9.)*). Wer sich gegen den König auflehnt, hat sich hierin an Gott vergangen (Midrasch zu Pred. 9, 16.).

Wenn es an Männern wie Jakob, Moses, Elias, Daniel u. s. w. gerühmt wird, daß sie dem Könige Ehre bezeugt (Mechiltha בוא und dgl.), so geschah es gewiß aus keinem andern als religiösem Grunde. Aus Religion, aus Ehrfurcht vor der allerhöchsten Majestät, deren Abbild die des Regenten ist, müssen unsere Wünsche für das Wohlergehn des Königs hervorgehen. Das Königthum ist eine göttliche Sache. Daher schon durch Moses, ohnerachtet er die unmittelbare Gottesregierung in Israel begründete, die Einsetzung eines Königs in Ansprache kam (5. Mos. 17, 14. u. f.), und mit den Worten: sollst du über dich einen König ansetzen, d. h., erklären unsere Weisen, du sollst dessen Furcht auf dir haben (שתהא אימתו עליך). Ja, es heißt (Sifri ראה), die Königseinsetzung sei eine der drei Vorschriften gewesen, die Israel befohlen waren, sie nach Eroberung des gelobten Landes auszuüben. Der Name Königthum, Königswürde nimmt in den Bezeichnungen der göttlichen Eigenschaften eine sehr bedeutende Stelle ein**).

Seht, in einigen Stunden werden wir in eben diesem heiligen Raume den Ruhetag empfangen und begrüßen. Wie begrüßt man ihn? Kommt, laßt uns der Königin Sabbath entgegen gehen!***) Welches ist das Hauptthema des Neujahrsfestes, das von so hoher Bedeutung ist? Die sogenannten

*) Vergl. auch Succa S. 30. a., mein Religionsbuch Abschn. 12. S. 272.
**) Vergl. meine Reden, Jahrgang 2., Rede 13. S. 218—221.
***) Meine Reden 2. Jahrg., Rede 12., S. 198. Anmerk. nnd S. 204.

מלכיות, die Huldigungen an Gott als höchsten König; dem gilt der Schall der Festposaune, dem der Ausruf des heiligen Sängers (Ps. 98, 6.): Mit Trompeten- und Posaunenschall jubelt vor dem Könige dem Herrn. So enge ist die Sache des Königthums mit dem höchsten Wesen verbunden.

Trefflich ist daher der Wink, den uns hierüber unsere Weisen (Midrasch) zu jener Vorschrift (4. Mos. 10, 2.) „Schaffe dir zwei silberne Trompeten an" gaben. Dies sei es, was uns der Weise (Spr. 24, 21.) empfiehlt: Fürchte den Herrn, mein Sohn, und den König. Der Sinn ist, die beiden Trompeten spielen auf die zweifache Herrschaft an, der wir Gehorsam schuldig sind; die Herrschaft Gottes und die irdische, des Königs. Auch damals schon war Moses der Vertreter der göttlichen sichtbaren Weltmacht; wie denn auch in jener Stelle die gedachte Auslegung in dem Namen König auf Moses anspielt.

Auch unsere Wünsche für den Regenten, wenn sie anders aufrichtige, wahrgemeinte, natürliche, ungekünstelte sein sollen, können nur Eigenthum derer sein, die Gott fürchten. Das bedeuten ja wohl auch jene Wünsche in dem kleinen Königspsalm (60.) Du, o Herr, hörst meine Gelübde (Wünsche) — ja du lässest diese das Eigenthum und den Besitz derer sein, die deinen Namen fürchten. Tage setze den Tagen des Königs zu, seine Jahre mögen ganzen Geschlechtern gleichen.

Trefflicher Zusammenhang. Denn Tage hinzu setzt nur Gottesfurcht (Spr. 10, 27.). Wenn du in meinen Wegen wandelst, spricht Gott zu Salomo, u. s. w., dann will ich dir langes Leben verleihen. Möge er, fährt der heilige Sänger fort, ewig vor Gott weilen, Huld und Treue ihn für die Dauer bewahren. Als Abbild Gottes, möge er uns unaufhörlich sein; damit der Regent seinem göttlichen Vorbilde auch hierin gewissermaßen gleich käme, daß er eine unendliche Fortdauer habe. Daher ja auch die bekannten Wünsche: Es lebe mein Herr, der König David ewiglich! (1. Kön. 1, 21.) oder Daniel 2, 4.) Der König lebe ewig. Also, — so schließt das Königsliedchen — will ich deinem Namen lobsingen unendlich, zu zahlen meine Gelübde Tag für Tag.

Tag für Tag! Nicht blos die Krönungsfeier schmücke unsern Tempel und begeistere unsere Herzen, sondern es sollen diese Empfindungen gewissermaßen unsere beständigen sein. Das ist Treue, das ist religiöse Treue, fromme Anhänglichkeit, aufrichtiger Patriotismus. Dieser preist immer seinen König, bezahlt täglich seine Gelübde, spricht ihm stets seine heißen Wünsche aus, und kennt nicht jene luftige, wandelbare Begeisterung, die wie Dornenflamme hoch auflodert und auch schon erlischt. Wie manche solcher flüchtigen Patrioten bauten an Krönungsfesten ihrem Landesherrn Tribünen und Ehrenpforten, und ihre Hurra's sprengten die Lüfte, und morgen schon bauten sie Barrikaden, und die kaum vertosten Ehrensalven wurden ein feindlicher Kugelregen herzloser, ja gotteslästerlicher Widerspenstigkeit auf das Herz des Gesalbten Gottes. —

Wer Gott fürchtet legt nicht Hand an dessen Gesalbten, kennt nicht die Sprache des Aufruhrs: Kommt, laßt uns lösen die Bande, zerreißen die Fessel des Gesetzes, er tadelt und bekritelt nicht — wie einst das Zeugniß*) eines christlichen Gelehrten richtig von den Juden lautete — die Verfassungen und Einrichtnngen in Staaten. Mit Ergebung soll der Israelit die noch so scheinbar strengen Staatsbeschlüsse tragen. Gott, heißt es (Tanchuma נח) sprach zu Israel: ich beschwöre euch, auch wenn die Regierung noch so harte Beschlüsse gegen euch fasse, dennoch euch gegen dieselbe nicht aufzulehnen, sondern beobachtet den Befehl des Regenten. Nimmer denke der Israelit daran, mit den Waffen in Händen sich seine Nationalselbstständigkeit zu erkämpfen. Er denke vielmehr mit jenem Dulder, der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gelobt! Was könnten wir auch von der noch so mächtigen Macht des Landesherrn erwarten, wenn wir der Aufmerksamkeit Gottes uns unwerth machen? Wenn wir den Herrn nicht fürchten, was könnte der König für uns thun? heißt es mit Recht in jener Prophetenstelle (Hosea 10, 3.). Konnte wohl in der Geschichte unseres Textes die Fürsprache, die der Sunamitin beim

*) Krämer. Siehe mein Religonsbuch S. 275. und meine Rede: „Der lehrreiche Moment", gehalten zur Dankfeier für die Erhaltung Sr. Königl. Majestät. Posen 1844, S. 18.

Könige angeboten wurde, ihr den Nachkommen beschceren, oder denselben wieder ins Leben rufen, wie es der Prophet gethan? Bedurften die Könige nicht selber der Propheten? Kann der Regent uns alle Bedürfnisse befriedigen, wie Gott es kann, von dem wir sagen können: Er gebe dir nach deinem Herzen, der Herr erfülle alle deine Wünsche? Von Gott mache daher a. Z. deine Wünsche abhängig in Ehrfurcht und Bescheidenheit, und fragt man dich: Wünschest du vielleicht eine Fürsprache an den König oder dessen Heerführer? so erwiedere: Ich wohne unter meinem Volke, ich lebe in Israel, welches in seiner Gottergebenheit auch auf Treue und Glauben dem Regenten ergeben ist, ohne ihn mit außergöttlichen Gesuchen belästigen zu wollen.

Endlich soll das jüdische Unterthans-Verhälniß zum regierenden Oberhaupte sogar

3.

ein mit allen jüdischen National-Interessen vereinbares sein.

Denn nicht stehen diese, wie so manche irrthümlich glauben, mit den Unterthanspflichten im Widerspruche. Ruft die Geschichte, diesen unpartheiischen Zeugen, zum Beweise auf. Schon vor Jahren nahm ich Gelegenheit in einem, meiner bereits erschienenen Vorträge, ausführlich das übereinstimmende Verhältniß zwischen Judenthum und Bürgertreue nachzuweisen*). Aber schon in unserem ersten Vorbilde (Ber. Rabba Cap. 40, Ende), in diesem schon war der sprechendste Beweis der Verträglichkeit beider gedachten Richtungen gegeben; und recht in der Nähe liegt der Beweis, er liegt, merkwürdig genug, in unserem diesmaligen Wochenabschnitte.

Wer war Abraham und wer Abimelech? Jener, ein vollkommener Israelit, ein Mann von Ganzheit, vor Gott als treu und glaubwürdig erfunden, (Nehem. 9, 8.) und allen seinen Nachkommen als Muster empfohlen (Jes. 51, 2.), ein Mann, der in Beobachtungsfähigkeit das ganze Gesetz umfaßte. (1. Mos. 20, 5.**). Das war Abraham. Und Abimelech?

*) Meine Reden. Jahrgang 1, Rede 19.

**) Mischna Kidduschin Ende (Talm. Joma S. 28, b.). Meine Reden, 2. Jahrg., Rede 17, S. 283. u. d. f. Vergl. auch unsern dieswöchentlichen Midrasch zu 1. Mos. 18, 18.: מהן תורה גליתי לו .... אפילו ערובי וכו'

Ein heidnischer Regent, ein Mann, den Gott von einem unsittlichen Vergehen abhalten mußte; das Verhältniß Abrahams zu ihm war ein abhängiges, das eines geduldeten Unterthans im Staate. Aber fand Abraham darum dieses Verhältniß zu Abimelech mit seinen Glaubensinteressen unvereinbar? Betete er nicht für jenen und sein ganzes Haus? Empfahl nicht Gott selbst in der Erscheinung dem Könige diese Fürbitte als eine ihm wohlthätige? — Schon damals Vorbedeutung der künftigen Ermahnung an Israel: Betet für das Wohl der Regierung! — (Jerem. 29, 7. Spr. d. Väter 3, 2.) Ja, vereinigte nicht beide ein treues Freundschaftsbündniß? Beschwor nicht Abraham dieses eben bei seinem Gotte? Legte nicht Abraham an eben jenem Orte eine Pflanzstätte zur Verbreitung seines Glaubens an, und lehrte den Ewigen als Gott der ganzen Welt kennen und verehren? Und war nicht dieser Stammvater in allen seinen Handlungen Vorbildner der Zukunft*)? Wer waren die Königsvertrauten am Babylonischen und Medopersischen Hofe, Daniel und dessen Freunde, Mardochai, Esra, Nehemia und viele ähnliche in der späteren Geschichte in anderen Staaten? Waren es nicht gerade recht strenge Genossen ihres Glaubens? Vertrug sich dieser mit ihrem Verhältnisse als Unterthanen fremder Staaten nicht? —

Aber wie? sollten vielleicht die Nationalinteressen, die der Israelit an die spätere Zukunft knüpft, die seines Messiasglaubens, eine Ausnahme machen und den Einspruch gegen das Untertthans-Verhältniß rechtfertigen? Nein m. Z., auch diese Aussichten thun jenem Verhältniß keine Kürze. Merkwürdig ist es, daß auch dafür unser Wochenabschnitt gewissermaßen Garantie leisten muß in der Person des staatsbürgertreuen Abraham. — Er war Prophet — nach unserem Wochenabschnitte, 1. Mos. 20, 7. (נביא). Alle seine Schritte waren stillschweigende Vorbedeutungen, mitunter auch der äußersten Zukunft. So z. B. bezeichnete er, und zwar auch in unserem Wochenabschnitte (1. Mos. 22, 14.), die Stelle zum künftigen Tempel; ja der äußersten Zukunft. So lassen unsere Weisen, zur Stelle unseres

*) Midr. Beresch. Rab. Cap. 40 Ende כל מה שכתוב באברהם כתוב בבניו .... אמר הק"בה לאברהם צא וכבוש את הדרך לבניך: Vergl. auch den Grundsatz: מעשי אבות סימן לבנים:

Wochenabschnittes (1. Mos. 18, 18.) ihn sogar den künftigen neuen Namen Jerusalems wissen*). Und doch störte diese Kunde seine Staatsanhänglichkeit nicht. Ja, wer war denn das Werkzeug, dessen Gott sich einst schon zur Ausführung ähnlicher Trostepochen Israels bediente? Waren es nicht gerade die Regenten selbst? Nannte nicht Gott einen Cyrus seinen Gesalbten, der seine Rathschlüsse mit Israel ausführen würde? Jes. 45.) Und haben nicht andere Verheißungen auch die späteren Heilsaussichten Israels in der wohlwollendsten Uebereinstimmung der Regenten mit denselben dargestellt? Wie in unserem Wochenabschnitte der Midrasch (zu 1. Mos. 21, 8.) die damaligen Fürsten und Fürstinnen an Abrahams Freude theilnehmen läßt**), so die Propheten in Bezug auf Israels künftige Freude (Jes. 60.) u. dgl. m.

Fragt man dich nun also, Israelit, auch in Betreff deiner National-Glaubensinteressen der verheißenen Zukunft, in dir dagegen Zweifel vermuthend, wünschest du vielleicht anstatt dieser, andere Aussichten rein weltlichen Ursprunges, und darum eine Fürsprache beim Regenten oder dessen Staatsoberen? so erwiedere auch hier: Ich wohne, ich verharre bei meinem Volke, welches ruhig der Zukunft wartet; was mir werden soll, erwarte ich aus der Hand dessen, von dem es heißt: der Herr allein führt es; oder: Sehet, da werde ich es sein u. s. w. Ich hege gegen die, mir eröffneten Aussichten, im unveränderten Sinne, keine Zweifel. Ich berufe mich wieder auf unseren Wochenabschnitt. Ist denn dem Herrn etwas zu wunderbar? ruft da Gott selbst aus. Warum lächelte Sara, die Botschaft bezweifelnd? Und Sara ist ja Vorbild Zions***). Auch Zion wird bildlich einer plötzlich gebärenden Mutter verglichen (Jes. 66, 7—9.). Israel wird — unerhört! — im Nu neu geboren! denn der Allmächtige ist Geburtshelfer, er, der große Wunderthäter. Und das Völkerthum selbst wird dem Gotteswerke

---

*) Jer. 3, 17.: אפי" שם חרש שהק"בה עתיד לקראות לירושלים שנ' בעת ההיא יקראו לירושלים כסא ה', היה אברהם יודע וכו' :

**) Vergleiche auch Midrasch (das.) Ber. Rab. 53.: ההי"ר כי ישוב ה' לשוש עליך לטוב eines der Weissagungen Moses auf die letzte Zeit 5. Mos. 30.

***) Siehe Midr. נח (Schluß): בכל מקום שנאמר אין לה, הוה לה . . . . ותהי שרי ובו' ציון דורש אין לה והוה לה :

nicht widerstehen, sondern beistehen (das. Vers 20, 21.). Ja, diese Uebereinstimmung und Vereinbarung jener Interessen mit dem Staatsverhältnisse, bildet ja eben jenen, von Manchen sinnverkannten Schluß unseres Synagogengebets für den König: „Der König aller Könige flöße ihm und seinen Räthen und Fürsten wohlwollende Gesinnungen gegen Israel ein, und bei seinem und unserem Leben noch werde Jehuda geholfen" u. s. w. Dieser Schluß ist nicht Auflehnung, sondern Anlehnung an die früheren Wünsche für das Heil des Regenten. Denn das Heil, das für Jehuda hier gewünscht wird (Jer. 23, 6.), umfaßt ja alle Welt, erzielt die vollkommene Erkenntniß Gottes in aller Welt; daher der Ausdruck: und bei seinem Leben u. s. w. d. h. er möge das Glück haben, daß dieses Heil unter seiner Regierung die Welt beglücke. Diese Zeit wünscht der Plalmist in jenem, jene große Zukunft weissagenden*) Psalm (67.): Gott begünstige und segne uns u. s. w. Aber nicht sowohl um unsertwillen, als vielmehr, damit in der Welt dein Thun bekannt werde, unter allen Völkern dein Heil, damit dir huldigen, Gott, die Völker, dir huldigen die Völker alle; ja, damit sich freuen und jauchzen Nationen .... — und so aus Freude, nicht durch Zwang — dir huldigen, Gott, die Völker, und die Erde ihren Ertrag spende.... und ihn verehren alle Enden der Erde.

Also auch mit seinen National-Interessen soll sich das Verhältniß des jüdischen Unterthans zu seinem Regenten, vereinbaren.

In diesem wahrhaft jüdischen Unterthansverhältnisse huldigen wir, andächtige Zuhörer, dem heute gekrönten Haupte unseres Königs und Landesherrn am wahrsten und angemessensten; in diesem wünschen wir dem heutigen Tage, in Absicht des gefeierten, großen Ereignisses, himmlischen Segen und gottunterstütztes Gelingen; wünschen wir Heil dem gekrönten Hochgefeierten, Seiner Majestät dem Könige und dem gekrönten Haupte Ihrer Majestät der Königin, Heil und Himmelstrost Ihrer Majestät der Königin Wittwe, Heil Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, allen Prinzen, Prinzessinnen und dem ganzen Königlichen

*) Siehe Kimchi, Auslegung.

Hause, Heil den Regierungen allen des theuren Preußenlandes, ja Heil auch unserer Provinz, unserem Herrn Oberpräsidenten, allen Ober- und Unterbehörden des Militair- und Zivilstandes und allen geistlichen und weltlichen Ständen, Konfessionen und Glaubensparteien, ohne Unterschied der Religionsprinzipien und Ansichten! Auch Heil unserer hiesigen Israelitengemeinde und deren Verwaltungen; und Heil insbesondere diesem unserem Gotteshause und dessen würdigem Vorstande!

Und so möge diese fürstliche Tagesfeier das Vorbild jener großen Völker-Krönungsfeier sein, die der Psalmist in jenem prächtigen, unsere früheren und spätesten National-Interessen besprechenden Psalm (68.), in den messianischen Aussichten*) in die Zukunft, am Schlusse besingt: יאתיו חשמנים וכו' Kommen werden Edelmänner aus Aegypten, Aetiopien wird seine Hände falten zu Gott. Reiche der Erde singet Gott, lobpreist den Herrn..... Ja, das Vorbild möge unsere heutige Tagesfeier der großen, allgemeinen, dem allerhöchsten, alleinigen Herrscher im Himmel und auf Erden geltenden Krönungs- und Huldigungsfeier sein, die auch eine spätere Krönungskantate unserer Festgesänge, im Hinblick auf die großen Tage einer weltbeglückenden Zukunft, diese in aussichtsvoller Begeisterung besingt**) und mit den erhebenden Gedanken schließt:

Sie freu'n mit Beben sich vor dir,
Bekränzen dich mit Ruhmes Zier,
Der Berge Jubel bricht hervor,
Der Inseln Jauchzen tönt empor,
Empfangen deiner Herrschaft Joch
Und preisen dich im Jubel hoch;
Sie strömen her aus ferner Zone,
Und reichen dir der Huld'gung Krone.

Amen.

*) Siehe Talm. Pesachim Seite 118. b.

**) ויאתיו. Mein אבן טובה oder: Die kostbare Perle, Schluß.

Ueberſetzung

des vorgedruckten hebräiſchen Gebets.

Dein, Herr, iſt Größe, Macht und Herrlichkeit
O, Höchſter Du, im Himmel und auf Erden!
Der Kön'ge Häupter ſind von Dir geweiht,
Zu widerſtehn den kühnlichen Geberden.

Der Herrſcher Knie ſich Dir in Ehrfurcht beugt,
Sie beten an, an Deines Thrones Saume;
Der Völker Hymneſchall zu Dir entſteigt,
In Sang und Klang empor zum Himmelsraume.

Du ſchufſt, o Herr, uns dieſes Tages Ruhm,
Er gilt dem Kön'ge, den Millionen preiſen;
Erkoren haſt Du ihn dem Herrſcherthum;
Sein Lob erſchallt in ferner Völker Kreiſen.

Bald hätte jüngſt uns ihn ein Schuß geraubt,
Im Nu, — und ach! es wär' um ihn geſchehen; —
Wer rettete, erhielt ſein theures Haupt?
Dein Vaterblick aus fernen Himmelshöhen. —

Drum mag dies Feſtes Freude zwiefach ſein:
Denn der Gekrönte iſt auch neu geboren —;
Von Neuem trat er in das Leben ein,
Verjüngten Seins haſt Du ihn uns erkoren. —

Er lebe lang! Dein Schutz ſei ihm gewährt,
Er lebe hoch! ſein Thun ſei wohlgediehen;
Er ſei geſegnet, Deinem Geiſt genährt,
Laß ihn wie Zedern hoch, wie Palmen blühen.

O, leite du auch seiner Räthe Rath,
Dein Beistand helfe ihn zum Heil vollbringen,
Daß sie uns leiten treu, an Einsicht klar;
Durch Kön'ge, Fürsten mag Dein Plan gelingen.

Laß Ruh' und Frieden sein in seiner Zeit,
Kein Aufruhr wag's, die Harmonie zu stören;
Der Völker Glück erblüh' im Lande weit,
Und Kriegstumult man möge nirgends hören.

Die Flur leb' auf, dem Boden gieb Gedeihn,
Der Scheu'r und Kelter reiche Segensfülle;
Vom Ueberflusse breche jeder Schrein,
Vor Noth und Drangsal sei in Huld uns Hülle. —

Der Handel auch im vollen Segen blüh',
Im offnen Weltenraum, nach jeder Seite;
Der Wohlstand folge jeder Arbeit Müh',
Und Heil und Segen jedes Thun geleite.

Die theu're Kön'gin auch an Königs Hand,
Ihr ganzes Haus ja, mag des Heils sich freuen;
Das Paar, das prinzliche, im Eheband,
Der Zukunft Hoffnung — laß es wohl gedeihen.

Der Staatenmilde bring' auch Isrä'l näh'r,
Nicht mag sein Glaube ihm zur Schmach gereichen;
Der Bruder nicht den Bruder hasse mehr,
Es schmäh' ihn keines mehr der Schändungszeichen. —

Den König schütze bis ins Alter spät,
Und Juda's Heil erblüh' in seinen Tagen:
Auch werde Salem, Gottesstadt, erhöht,
Dein Thron empor mag dort unendlich ragen.

A m e n.